

Verantwortung für die Schöpfung, als Beitrag für den Frieden, aus muslimischer Sicht

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: "Ich will einen Statthalter auf Erden einsetzen", sagten sie: "Willst Du denn dort solche Wesen haben, die darauf Unfrieden stiften und Blut vergießen? - und wir loben und preisen Dich und rühmen Deine Heiligkeit." Er antwortete: "Ich weiß, was ihr nicht wisst."

(Sure 2; Vers 31)

Er ist es, Der euch zu Statthaltern auf Erden gemacht hat.

(Sure 35; Vers 40)

Gemäß dieser beiden Verse (arab.: Ayat (deut.: Zeichen/Wunder)) und diverser weiterer Verse im Qur'an (6:166¹; 24:56; 27:63), ist der Mensch Statthalter (arab.: Khalifa) Gottes auf Erden und trägt somit eine besondere Verantwortung für sie und die Natur.

Gott hat diese Erde hauptsächlich zum Wohle und als Wohnstätte des Menschen sowie zu dessen Nutznießung auf gewisse Zeit erschaffen.

Gott hat die Menschen zu Statthaltern auf Erden gemacht, damit sie mit dieser Erde, mitsamt allen weiteren Geschöpfen (Flora und Fauna) und allem Erschaffenen, in verantwortungsvoller Weise umgehen, auf Grund des Wissens über die Schöpfung, welches Gott den Menschen geben hat (2:31) und seinen von Gott verliehenen intellektuellen sowie physischen Fähigkeiten.

Denn die Schöpfung, ist die Schöpfung Gottes (31:11-12) und Gott spricht im Qur'an von der wunderbaren Schöpfung, die Er erschaffen hat (56:36).

Wir Menschen sollen die Erde und alles was auf und in ihr ist, also die Reichtümer der Erde, nutzen, denn sie stehen uns, von Gott gegeben, zur Verfügung, um unsere weltlichen Bedürfnisse zu stillen aber in einer maßvollen und moralisch sowie ethisch verantwortungsbewussten Art und Weise.

Dabei sollen wir das Maß, welches notwendig ist, um unsere materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, nicht überschreiten, indem der Mensch die Erde und die Natur rücksichtslos für seine materialistischen Zwecke ausraubt.

Durch die Art und Weise, wie der Mensch mit der übrigen Schöpfung umgeht, kann er sich als Würdig der ihm von Gott verliehen Position als dessen Statthalter erweisen.

Er kann sich aber auch als niedriger als die Stufe der Tiere zeigen, wenn er lediglich den ihm innewohnenden egoistischen Trieben seines Ego blind folgt, um sich auf Kosten aller anderer Mitgeschöpfe zu bereichern.

¹ 6:166 = Sure 6:Vers 166

Wenn er von Profitgier getrieben, lediglich um der Befriedigung seiner Triebe willen handelt.

Gott hat uns Menschen die natürliche Fähigkeit (arab.: Fitra) verliehen, zwischen Wahrheit und Falschheit und zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu unterscheiden.

Gerechtigkeit sollte also die Maßgabe unseres Handelns sein und somit ein gerechter Umgang mit der Natur und den Mitmenschen.

Gerechtigkeit bedarf aber auch der Barmherzigkeit, also des Mitgefühls, der Empathie mit den Mitgeschöpfen.

Eine Koexistenz aller Menschen untereinander und aller Menschen mit den Mitgeschöpfen, den Tieren und der belebten sowie unbelebten Natur, ist somit zwingend notwendig, um den Frieden und dadurch letztlich auch die Existenz der Arten und der Artenvielfalt zu wahren.

Dadurch erfüllt der Mensch, die ihm von Gott verliehene und anvertraute Aufgabe und Verantwortung als Statthalter Gottes auf Erden.

Zudem verbot der Prophet Muhammad (s.a.w) in mehreren Aussagen (Ahadith), die uns überliefert wurden, ausdrücklich Tiere zu quälen, ohne Grund zu töten (außer zu Zwecken der Ernährung) oder Jungtiere den Eltern wegzunehmen.

Auch untersagte er gleichsam Bäume unnötig zu fällen oder Felder zu zerstören oder sonstige Vegetation zu verwüsten.

Er hat des Weiteren das Verschwenden von Nahrung und Wasser sowie die Verunreinigung von Gewässern jeglicher Art zu unerlaubten Handlungen erklärt.

Zugleich rief der Prophet Muhammad (s.a.w) dazu auf, Tiere und Pflanzen zu schützen und zu pflegen und sich um das Wohl von Pflanzen und Tieren zu kümmern.

So berichtete der Prophet Muhammad (s.a.w) von einer Frau, die ihre Katze quälte und verhungern lies und auch davon, dass diese Frau für ihre grausame Tat im Jenseits eine Strafe erleiden werde.

Des Weiteren berichtete der Prophet (s.a.w.) von einem Mann, welcher einem durstigen Hund Wasser gab und dass dieser Mann für diese wohlthätige und barmherzige Tat ins Paradies gelangen werde.

Zudem gebot der Prophet (s.a.w) einer Gruppe von Männern, die einer Vogelmutter ihrer Jungen beraubt hatten, diese Vogeljungen wieder frei zu lassen, so dass sich diese wieder ihrer Vogelmutter anschließen konnten.

In diesem Zusammenhang, sei angemerkt, dass der Prophet Muhammad (s.a.w) selbst selten Fleisch gegessen hat.

Aber zugleich wird durch den nachfolgenden Vers die Tischgemeinschaft der verschiedenen Religionen miteinander gefördert und bestärkt, denn beim Essen trifft man sich und es wird miteinander gesprochen, es ist also ein Ort

des Dialoges. Frieden und die Wahrung des Friedens, kann nur durch den gemeinsamen Dialog miteinander erreicht werden.

Heute sind euch alle guten Dinge erlaubt. Und die Speise derer, denen die Schrift gegeben wurde, ist euch erlaubt, wie auch eure Speise ihnen erlaubt ist.

(Sure 5; Vers 6)

Denn dieser Vers erklärt, dass die Speisen der Juden und der Christen auch für Muslime erlaubt sind (mit Ausnahme von Alkohol und Schweinefleisch) – mit „denen die Schrift gegeben wurde“, sind in erster Linie die Juden und die Christen gemeint (nach einigen Gelehrten zählen u.a. auch die Buddhisten und die Hindus zu den „Leuten der Schrift“).

Somit ist das Essen von Fleisch – auch das von Angehörigen anderer Religionen geschlachtete – den Muslimen erlaubt.

Auch sei an die vielen und verschiedenartigen Tiere erinnert, die in den Erzählungen über die Propheten, also die Prophetengeschichten, im Qur'an vorkommen und die auch teilweise eine bedeutende Rolle spielen. Als da wären u.a.:

- Der Fisch bei dem Propheten Jona(s) (Junus) (a.s.)
(21:88; 37:143-146; 68:49; 68:50)
- Der Hund bei den Siebenschläfern (den Jünglingen/Freunden in der Höhle)
(18:19; 18:23)
- Die Tiere auf dem Schiff vom Propheten Noah (Nuh) (a.s.)
(11:41; 23:28)
- Die Schlange beim Propheten Mose(s) (Musa) (a.s.)
(7:108; 7:118; 20:21-22; 20:70; 26:33; 26:46; 27:11)
- Die Ameisen und der Wiedehopf beim Propheten Salomo(n) (Sulaiman) (a.s.)
(27:18-19; 27:21-29)
- Die Kamelstute beim Propheten Salih (a.s.)
(7:74; 7:79; 11:65-66; 26:156-158; 54:28-30)
- Der Rabe bei Kain und Abel (Qabil und Habil)
(5:32)
- Der Vogel bei Jesus (Isa) (a.s.)
(3:50; 5:111)

Und auch die, in den Berichten über das Leben des Propheten Muhammad (s.a.w.) (arab.: Sira) vorkommenden Tiere, nämlich die Spinne und die Taube, die in Bezug auf die Höhle eine entscheidende Rolle spielten, in der der Prophet Muhammad (s.a.w) mit seinem Gefährten (arab.: Sahabi) Abu Bakr (r.a.), bei seiner Auswanderung von Mekka nach Medina Zuflucht gesucht hatte, vor den polytheistischen Mekkanern, von denen sie verfolgt wurden. Nachdem der Propheten (s.a.w) und Abu Bakr (r.a.) die Höhle betreten hatten, spann die Spinne ihr Netz vor den Höhleneingang und die Taube brütete ruhig in ihrem Nest vor der Höhle, so dass die Verfolger, als sie zu der Höhle kamen, davon ausgehen mussten, dass an dieser Höhle

bereits seit längerem, keiner mehr vorbeigekommen sein konnte, denn sonst wäre das Netz nicht unbeschädigt und die Taube würde nicht in Ruhe dort gebrütet haben.

So retteten, auf Gottes Geheiß, eine Spinne und eine Taube den Propheten (s.a.w) und seine Gefährten (r.a.).

Somit werden wir Muslime sowohl von Gott durch den Qur'an, als auch durch die Aussprüche des Propheten Muhammad (s.a.w.), dazu angehalten und ermahnt, verantwortungsvoll und verantwortungsbewusst mit der Schöpfung Gottes umzugehen als auch Gottes Schöpfung sowie Seine Geschöpfe zu respektieren und in Frieden (arab.: Salam) mit ihnen zu leben, wie die obigen Beispiele explizit zeigen.

Letztendlich gehört die Erde, mit allem in und auf ihr, Gott und ist somit ein von Gott dem Menschen anvertrautes Gut, eine wertvolle Leihgabe, welches somit dem Menschen selbst nicht gehört.

Der Mensch besitzt daher lediglich ein Nutzungsrecht dieses göttlichen Besitzes, welches ihm, treuhänderisch, von Gott verliehen wurde, zusammen mit der Verpflichtung, eines verantwortungsvollen Umgangs, zum Wohle aller Menschen und aller Lebewesen sowie der Schöpfung insgesamt.

Doch wie verantwortungsvoll geht die Menschheit, in ihrer Funktion als Statthalter Gottes auf Erden, mit diesem Gut um?

Wie wird die Menschheit diese Leihgabe, dem eigentlichen Besitzer, also Gott, hinterlassen?

Erweisen wir uns der Ehre würdig, die Gott uns durch die Übertragung der Funktion als seine Statthalter auf Erden verliehen hat?

Als würdig, in dem wir mit allem Leben, der Natur und ihren Ressourcen schonend und pflichtbewusst umgehen?

Dieses zu tun ist eine gottesdienstliche Handlung (arab.: Ibada), ein Gottesdienst!

Ein sozial- und umweltpolitisches Engagement zum Erhalt unserer Umwelt, also der Schöpfung Gottes, ist Djihad.

Denn das Wort „Djihad“ bedeutet nämlich nicht „Heiliger Krieg“.

Bei der Übersetzung des arabischen Wortes „Djihad“ mit dem Begriff „Heiliger Krieg“, wurde ein Begriff aus dem christlichen Kontext der „heiligen Kriege“, also eine christliche Terminologie, undifferenziert auf den Begriff „Djihad“ übertragen, obwohl das arabische Wort für Krieg „Harb“ (حرب) lautet.

Das Wort „Dschihad“ (جهاد/جهاد) bedeutet „Einsatz“, „Anstrengung“ und „Bemühung“ um eine Sache. In diesem Falle, um den Erhalt unserer Umwelt, also den Umweltschutz.

Denn die Umweltzerstörung, wird als eine mögliche Interpretation des 12. Verses der 2. Sure angesehen:

Und wenn ihnen gesagt wird: "Stiftet keine Unruhe auf Erden", antworten sie: "Wir sind nur Förderer des Friedens."

Höret! gewiss sind sie es, die Unruhe stiften; allein sie begreifen es nicht.

(Sure 2; Verse 12-13)

Im Rahmen dieser Interpretationsmöglichkeit könnten dann, u.a. (2:28; 2:221 7:57; 7:75; 7:86; 28:78; 29:37), auch folgende Verse betrachtet werden:

Verübt nicht Unheil auf Erden, in dem ihr Unfrieden stiftet

(Sure 2; Vers 61)

Und wenn er an der Macht ist, so läuft er im Land umher, um Unfrieden darin zu stiften und die Frucht und den Nachwuchs zu verwüsten; aber Allah liebt nicht Unfrieden.

(Sure 2; Vers 206)

O mein Volk, gebt volles Maß und Gewicht nach Ebenmaß und beraubt den Menschen nicht der Dinge, die ihnen (rechtmäßig) gehören und richtet nicht Unheil auf Erden an, indem ihr Unfrieden stiftet.

(Sure 11; Vers 86)

Die aber, die den Bund Allahs brechen, nach dessen Bekräftigung, und trennen, was Allah zu verbinden geboten, und Unheil stiften auf Erden, auf ihnen ist der Fluch und sie haben eine schlimme Wohnstatt.

(Sure 13; Vers 26)

Die Unordnung auf Erden stiften und nichts bessern.

(Sure 26; Vers 153)

Und tue Gutes, wie Gott dir Gutes getan hat; und begehre nicht Unheil auf Erden, denn Gott liebt die Unheilstifter nicht

(Sure 28; Vers 78)

Umweltschutz und Frieden stehen in einem kausalen Zusammenhang, denn der Umweltschutz trägt zum Frieden in der Welt bei, da viele nationale und internationale Konflikte und Kriege auf Grund des Kampfes um die natürlichen Ressourcen, wie Wasser sowie fruchtbare und dadurch bewohnbare Gebiete etc., geführt werden. Der Kampf um die lebenswichtige Ressource Wasser wird – laut Prognosen von Friedens- und Konfliktforschern – zukünftig immer mehr zunehmen, da die Verschmutzung des Grund- und Trinkwassers sowie der Weltmeere leider immer weiter zunimmt.

Dazu passt auch nachfolgendes Zitat von dem bekannten muslimischen Mystiker und Sufi Scheich Jalal ad-Din Rumi (Dschalal ad-Din Muhammad ar-Rumi (30.09.1207-17.12.1273)) – dem bekanntesten muslimischen Mystiker im Okzident (sein Hauptwerk das Masnawi (Mathnawi), ist eines der meistgelesenen Bücher in den Vereinigten Staaten), auf den sich Frau Prof. Dr. Annemarie Schimmel (07.04.1922-26.01.2003) in ihren Werken zum Sufismus, der islamischen Mystik (Tasawwuf), gerne bezog (u.a. Mystische Dimensionen des Islam, Gärten der Erkenntnis: Texte aus der islamischen Mystik, Rumi: Ich bin Wind und du bist Feuer: Leben und Werk des großen Mystikers):

„Der Mensch hat viele Fähigkeiten, aber das größte Talent entwickelt er bei der Vernichtung der Natur.“

Da kann man nur hoffen und vor allem zu Gott beten, dass der Mensch und die Menschheit insgesamt, sich diesbezüglich ändert und seine Talente für den Umweltschutz und den Frieden zwischen den Menschen und mit der Natur einsetzt.

Im gesamten Universum und in der uns direkt umgebenden Natur, zeigen sich die Zeichen (Ayat) Gottes, so heißt es im Qur'an:

Und auf Erden sind Zeichen für jene, die fest im Glauben sind, Und in euch selber. Wollt ihr denn nicht sehen?

(Sure 51; Verse 21-22)

Und bei einer Betrachtung des Universums und der Natur, entdeckt der Mensch, die von der heutigen und leider größtenteils atheistischen Wissenschaft, so genannten „Naturgesetze“, welche jedoch in Wirklichkeit die von Gott geschaffenen Gesetzmäßigkeiten sind, also die Gesetze Gottes, die in der Natur wirken bzw. in Erscheinung treten und somit dort vorhanden sind und bei der Naturbetrachtung erkannt werden können. Denn im Qur'an wird an mehreren Stellen vom „Brauch“ bzw. der „Handlungsweise“ oder „Anordnungen“ oder „Verfahren“ Gottes (arab.: Sunnat Allah) im Sinne einer unveränderlichen Gewohnheit oder auch unveränderlichen Verfahrensweise Gottes gesprochen – je nach deutscher Übersetzung (u.a. in 17:78; 33:39; 33:63; 35:44; 40:86; 48:24).

Das arabische Wort „Khalifa“ in dem o.g. Vers 31 der 2. Sure und dem 40. Vers der 35. Sure, wird – wie oben – meist mit „Statthalter“ übersetzt. Eine weitere Bedeutung des Wortes kann aber auch der Begriff „Nachfolger“ sein.

Demgemäß würde man dann die beiden obigen Verse wie folgt übersetzen:

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: "Ich will einen Nachfolger auf Erden einsetzen", sagten sie: "Willst Du denn dort solche Wesen haben, die darauf Unfrieden stiften und Blut vergießen? - und wir

**loben und preisen Dich und rühmen Deine Heiligkeit." Er antwortete:
"Ich weiß, was ihr nicht wisst."**

(Sure 2; Vers 31)

Er ist es, Der euch zu Nachfolgern auf Erden gemacht hat.

(Sure 35; Vers 40)

Auf Grund dieser Bedeutungsmöglichkeit des Wortes „Kahlifa“, wird der 31. Vers der 2. Sure von Qur'ankommentatoren auch dahingehend interpretiert, dass vor dem Menschengeschlecht bereits die Djinn (Geistwesen aus rauchlosem Feuer (**Und die Dschinn erschuf Er aus rauchlosem Feuer** (Sure 55; Vers 16)) und dem Feuer des heißen Windes (**Und die Dschinn erschufen Wir zuvor aus dem Feuer des heißen Windes**) (Sure 15; Vers 28) – im Unterschied zu den Engeln, die, gemäß einem Hadith, aus Licht erschaffen wurden) oder eine Gruppe von Djinn auf der Erde gelebt haben, die Blutvergießen auf der Erde angerichtet haben. Dieses wäre eine mögliche Erklärung dafür, weshalb die Engel im Vers 31 der 2. Sure Gott fragen: **„Willst Du denn dort solche Wesen haben, die darauf Unfrieden stiften und Blut vergießen?“**, da sie es, gemäß dieser Interpretation, in diesem Falle bereits bei den Djinn gesehen hätten.

Eine weitere Interpretation des o.g. Verses 31 der 2. Sure lautet, dass mit dem Begriff „Nachfolger“ auch Nachfolger früherer Menschengenerationen bzw. früherer Menschenarten gemeint sei, so z.B. als Nachfolger des Neandertalers (Homo neanderthalensis).

Im Rahmen dieser Interpretation, könnte ich mir ganz persönlich vorstellen, dass es sich eventuell auch um die Nachfolge auf die untergegangenen Dinosaurier handeln könnte, die – nach dem heutigen Stand der Wissenschaft – auf Grund von Naturkatastrophen (Meteoriteneinschlag, Vulkanausbruch etc.) ausgestorben sind.

Dieses sollte uns zu denken geben und zum Nachdenken anregen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass wir Muslime zum Einhalten von Verträgen von Gott verpflichtet sind und dieses gilt natürlich auch für nationale und internationale Verträge zum Schutz der Umwelt. So stehen im Qur'an u.a. folgende Verse zum Thema „Verträge“:

sowie jene, die ihr Versprechen halten, wenn sie eins gegeben haben,

(2:178)

O ihr, die ihr glaubt! Haltet eure Verträge.

(Sure 5; Vers 2)

Und haltet die Verträge. Siehe, für Verträge werdet ihr zur Rechenschaft gezogen.

(Sure 17; Vers 35)

Und die ihre Treue und ihre Verträge wahren

(Sure 23; Vers 9)

Und die welche das ihnen Anvertraute bewahren und ihre Verträge einhalten,

(Sure 70; Vers 33)

Möge Gott uns Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in unser Herz geben, um die hohe Aufgabe eines Statthalter Gottes auf Erden erfüllen zu können.

Möge Gott uns vor egoistischem und selbstsüchtigem Handeln im Umgang mit den Menschen und der Natur schützen und bewahren, um mit allen Geschöpfen in Frieden zu leben.